

Gottesdienst am Altjahresabend, Schlosskirche Bonn, 31.12.2022

Predigtreihe: endlich leben. Thema: Im Kampf ums Überleben (Offb 12, 1-6, 13-17)

Liturgie/Predigt: Prof. Dr. Cornelia Richter mit WM Daniel Rossa und Jana Weber, Orgel: Miguel Prestia

Der Text: Offb 12, 1-7.13-17

1 Und es erschien ein großes Zeichen im Himmel: eine Frau, mit der Sonne bekleidet, und der Mond unter ihren Füßen und auf ihrem Haupt eine Krone von zwölf Sternen. 2 Und sie war schwanger und schrie in Kindsnöten und hatte große Qual bei der Geburt. 3 Und es erschien ein anderes Zeichen im Himmel, und siehe, ein großer, roter Drache, der hatte sieben Häupter und zehn Hörner und auf seinen Häuptern sieben Kronen, 4 und sein Schwanz fegte den dritten Teil der Sterne des Himmels hinweg und warf sie auf die Erde. Und der Drache trat vor die Frau, die gebären sollte, damit er, wenn sie geboren hätte, ihr Kind fräße. 5 Und sie gebar einen Sohn, einen Knaben, der alle Völker weiden sollte mit eisernem Stabe. Und ihr Kind wurde entrückt zu Gott und seinem Thron. 6 Und die Frau entfloh in die Wüste, wo sie einen Ort hatte, bereitet von Gott, dass sie dort ernährt werde tausendzweihundertsechzig Tage. 7 Und es entbrannte ein Kampf im Himmel: Michael und seine Engel kämpften gegen den Drachen. Und der Drache kämpfte und seine Engel, 8 und er siegte nicht, und ihre Stätte wurde nicht mehr gefunden im Himmel. 9 Und es wurde hinausgeworfen der große Drache, die alte Schlange, die da heißt: Teufel und Satan, der die ganze Welt verführt. Er wurde auf die Erde geworfen, und seine Engel wurden mit ihm dahin geworfen. [...] 13 Und als der Drache sah, dass er auf die Erde geworfen war, verfolgte er die Frau, die den Knaben geboren hatte. 14 Und es wurden der Frau gegeben die zwei Flügel des großen Adlers, dass sie in die Wüste flöge an ihren Ort, wo sie ernährt werden sollte eine Zeit und zwei Zeiten und eine halbe Zeit fern von dem Angesicht der Schlange. 15 Und die Schlange stieß aus ihrem Rachen Wasser aus wie einen Strom hinter der Frau her, damit er sie fortreiße. 16 Aber die Erde half der Frau und tat ihren Mund auf und verschlang den Strom, den der Drache austieß aus seinem Rachen. 17 Und der Drache wurde zornig über die Frau und ging hin, zu kämpfen gegen die Übrigen von ihrem Geschlecht, die Gottes Gebote halten und haben das Zeugnis Jesu.

Das Bild: Max Beckmann, 27 Blätter zur Apokalypse (Steinzeichnungen 1941/42):

<https://www.johannesoffenbarung.ch/bilderzyklen/beckmann.php>



A / Eröffnung und Anrufung

Glockengeläut

Musik zum Eingang François Couperin (1668-1733): "Dialogue sur les Trompettes" aus der "Messe pour les paroisses" für Orgel

Begrüßung und Votum Herzlich willkommen zum letzten Gottesdienst im alten Jahr: Die Weihnachtsfeiertage und die Zeit zwischen den Jahren lassen einen ja meist schon etwas zur Ruhe kommen; man verliert wohltuend schnell den Überblick über die Wochentage und Uhrzeiten und geht mehr als sonst im Hier und Jetzt auf. Für viele von uns kommt mit der Ruhe der reflexive Rückblick: War es ein gutes Jahr? Was ist gelungen, was nicht? Welche Befürchtungen haben sich eingestellt, welche sind ausgeblieben? Es hat uns schon so Einiges umgetrieben und von einer entspannten Weltlage kann nicht die Rede sein. Nicht zufällig wurde der heutige Gottesdienst unter ein apokalyptisches Szenario gestellt: Im Kampf ums Überleben, so das Thema, das ohne Zweifel ernst ist. Und doch ist es kaum zu glauben, wieviel Trost sogar noch in der Apokalypse liegen kann. Lasst uns diesen Gottesdienst feiern im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Gemeinde: Amen.

L: Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn,

Gemeinde: der Himmel und Erde gemacht hat.

L: Der Wort und Treue hält ewiglich und nicht fahren lässt das Werk seiner Hände.

Salutatio
mit Wochenspruch
Ps 31, 16a

L: Der Friede des Herrn sei mit Euch.

Gemeinde: Friede sei mit dir.

Wir gehen in die neue Woche und in das neue Jahr mit Ps 31, 16: „Meine Zeit steht in deinen Händen.“ Amen.

EG 58, 1-3

Nun lasst uns gehn und treten

Psalm 121 (EG 753)

Wir beten mit Psalm 121:

L: Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen.

Woher kommt mir Hilfe?

G: Meine Hilfe kommt vom Herrn,

der Himmel und Erde gemacht hat.

L: Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen,

und der dich behütet, schläft nicht.

Siehe, der Hüter Israels schläft und schlummert nicht.

G: Der Herr behütet dich;

der Herr ist dein Schatten über deiner rechten Hand,

L: dass dich des Tages die Sonne nicht steche

Noch der Mond des Nachts.

G: Der Herr behüte dich vor allem Übel,

er behüte deine Seele.

L: Der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang

Von nun an bis in Ewigkeit!

Lasst uns anbeten!

Gloria patri

Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist. Wie es war im Anfang, jetzt und immerdar, und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Sündenbekenntnis/
Bußgebet mit Kyrie
EG 178.11

Lasst uns beten: Gott, was für ein Jahr liegt hinter uns. Die Pandemie klingt ab, aber sie hat psychische, gesellschaftliche und ökonomische Folgen hinterlassen. Bei uns selbst ist es friedlich, aber wir sehen erstmals wieder einen Krieg in Europa mit dem Potential eines weltweiten Konflikts. Bei uns hat es immerhin etwas geregnet, aber die Waldbrände breiten sich weltweit aus und rücken näher. Trägt unsere Zeit apokalyptische Züge? Stehen wir an einer Zeitenwende? Herr, erbarme dich!

G singt: Herr, erbarme dich...

Gott, von Dir wird gesagt, dass Du in das Dunkel dieser Welt gekommen bist. In die Armut eines Stalles und in die Stille einer Nacht. Von Dir wird erzählt, wie Du das Leben um Dich herum verändert hast. Wieso gelingt uns das nicht ebenfalls? Wieso fällt es uns so schwer, uns zusammen zu reißen und unseren Wohlstand zu teilen? Wieso gelingt es so wenigen, das Leben und die Integrität anderer Menschen zu respektieren? Wieso werden so viele Menschen übergriffig, wieso wird so viel Macht missbraucht, wieso werden die Hilfeschreie so selten gehört? Ach Gott, es gilt für Politik und Wirtschaft, Schulen und Sport, und leider auch für Universitäten und unsere Kirchen. Trägt unsere Zeit apokalyptische Züge? Stehen wir an einer Zeitenwende? Herr, erbarme dich!

G singt: Herr, erbarme dich...

Gott, Deine Gnade hat uns irgendwie durch dieses Jahr getragen – mit allen Höhen und Tiefen, die wir in uns selbst, in der Familie und unter unseren

Freunden erlebt haben. Für vieles dürfen wir dankbar sein und wollen uns das heute Abend auch ganz besonders bewusst machen! Trotzdem lastet manches noch schwer auf unseren Schultern und macht uns das Herz schwer. Hilf uns, echte Freude empfinden zu können. Öffne uns die Augen für das Gute und Schöne. Gib uns die Kraft auszuhalten, was uns belastet und sorgt. Trägt unsere Zeit apokalyptische Züge? An was für einer Zeitenwende stehen wir? Herr, erbarme dich!

G singt: Herr, erbarme dich...

Gnadenzusage und Gloria	Gott, Du hast Dich unser erbarmt. Du bist in diese Welt gekommen, Du hast Dich Menschen gezeigt, Du hast sie Deine Nähe spüren lassen, Du hast uns Dein Wort gegeben, dass Du bei uns sein wirst bis ans Ende unserer Tage. Denn all unsere Zeit, auch die der Wende, steht in Deinen Händen. Dank sei Dir dafür. Ehre sei Gott in der Höhe!
Gloria	<i>Gemeinde: Und auf Erden Fried und den Menschen ein Wohlgefallen. Allein Gott in der Höh' sei Ehr' und Dank für seine Gnade, darum dass nun und nimmermehr uns rühren kann kein Schade. Ein Wohlgefall'n Gott an uns hat; nun ist groß Fried ohn' Unterlass, all Fehd' hat nun ein Ende.</i>
Kollektengebet	Gott, gemeinsam bitten wir Dich: Lass uns nun ruhig werden und auf Dein Wort hören, mit dem Du uns immer wieder erstaunst. Wo wir nur Erwartbares vermuten, schimmert bei Dir Unerwartetes durch, damals, heute und über alle Zeit hinaus. Darum bitten wir Dich durch Jesus Christus, der mit Dir und dem Heiligen Geist lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit. <i>Gemeinde: Amen.</i>

B / Verkündigung und Bekenntnis

Lesung aus dem AT,
Hallelujavers
Ps 124, 8
(Rossa/Weber)

Wir hören das Wort der Schrift aus Prediger 3, 1-15

3¹Ein jegliches hat seine Zeit, und alles Vorhaben unter dem Himmel hat seine Stunde: 2Geboren werden hat seine Zeit, sterben hat seine Zeit; pflanzen hat seine Zeit, ausreißen, was gepflanzt ist, hat seine Zeit; 3töten hat seine Zeit, heilen hat seine Zeit; abbrechen hat seine Zeit, bauen hat seine Zeit; 4weinen hat seine Zeit, lachen hat seine Zeit; klagen hat seine Zeit, tanzen hat seine Zeit; 5Steine wegwerfen hat seine Zeit, Steine sammeln hat seine Zeit; herzen hat seine Zeit, aufhören zu herzen hat seine Zeit; 6suchen hat seine Zeit, verlieren hat seine Zeit; behalten hat seine Zeit, wegwerfen hat seine Zeit; 7zerreißen hat seine Zeit, zunähen hat seine Zeit; schweigen hat seine Zeit, reden hat seine Zeit; 8lieben hat seine Zeit, hassen hat seine Zeit; Streit hat seine Zeit, Friede hat seine Zeit.

9Man mühe sich ab, wie man will, so hat man keinen Gewinn davon.

10Ich sah die Arbeit, die Gott den Menschen gegeben hat, dass sie sich damit plagen. 11Er hat alles schön gemacht zu seiner Zeit, auch hat er die Ewigkeit

in ihr Herz gelegt; nur dass der Mensch nicht ergründen kann das Werk, das Gott tut, weder Anfang noch Ende. ¹²Da merkte ich, dass es nichts Besseres dabei gibt als fröhlich sein und sich gütlich tun in seinem Leben. ¹³Denn ein jeder Mensch, der da isst und trinkt und hat guten Mut bei all seinem Mühen, das ist eine Gabe Gottes. ¹⁴Ich merkte, dass alles, was Gott tut, das besteht für ewig; man kann nichts dazutun noch wegtun. Das alles tut Gott, dass man sich vor ihm fürchten soll. ¹⁵Was geschieht, das ist schon längst gewesen, und was sein wird, ist auch schon längst gewesen; und Gott holt wieder hervor, was vergangen ist.

Halleluja! Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Halleluja!

Zwischenspiel	Reger, Ach bleib mit Deiner Gnade
Glaubensbekenntnis	<p><i>Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde. Und an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn, empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben, hinabgestiegen in das Reich des Todes, am dritten Tage auferstanden von den Toten, aufgefahren in den Himmel; er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters; von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten. Ich glaube an den Heiligen Geist, die heilige christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung der Toten und das ewige Leben. Amen.</i></p>
EG 549, 1-3	Helft mir, Gotts Güte preisen

Predigt zu Offb 12, 1-6, 13-17

Liebe Gemeinde,

haben apokalyptische Visionen ihre Zeit? Oder ist die Zeit eine immer wiederkehrende Apokalypse? Ist die Apokalypse ein Zustand oder ist sie eine Struktur, vielleicht auch ein Typ des Denkens? Spricht man von einer Apokalypse immer dann, wenn prophetische Geschichtsdeutung und Endzeiterwartung zusammen kommen? Unser heutiger Predigttext steht in der Offenbarung des Johannes, Kap. 12, die

Verse 1-7 und 13-17 – wenn Sie ihn gleich hören, werden Sie ihn vermutlich nicht als „modernes Denken“ empfinden. Und doch scheint die Kombination von Prophetie und endzeitlicher Erwartung im Kontext des Neuen Testaments als genau das gelten zu können: als moderne Theologie. Das ist insofern hoch interessant als die Schriften des Neuen Testaments die formierende Zeit der frühen christlichen Gemeinden spiegeln, die sich nur sehr allmählich, letztlich erst mit der Konstantinischen Wende, zur späteren Weltkirche entfalteten.

Warum beginne ich eine Predigt mit einem so akademischen Vorspann? Weil mir der für heute vorgegebene Predigttext beim ersten Lesen als hoffnungslos abständig erschien. Er stellt uns ein wildes Szenario vor Augen, das so apokalyptisch ist, dass ich mich sehr ernsthaft gefragt habe, ob das wirklich alles sein sollte, was wir einander am Ende des alten Jahres zu sagen hätten – umso mehr als unsere Realität ja in der Tat auch apokalyptische Züge trägt und man schon versteht, weshalb Menschen in Schockstarre einfrieren oder umgekehrt zu aggressivem Aktionismus neigen. Es hat eine Weile gedauert, bis sich mir wieder bewusst geworden ist, wieviel Geborgenheit und Trost in unserem Text enthalten ist:

[Weber und Rossa mit verteilten Rollen] 1 Und es erschien ein großes Zeichen im Himmel: eine Frau, mit der Sonne bekleidet, und der Mond unter ihren Füßen und auf ihrem Haupt eine Krone von zwölf Sternen. 2 Und sie war schwanger und schrie in Kindsnöten und hatte große Qual bei der Geburt. 3 Und es erschien ein anderes Zeichen im Himmel, und siehe, ein großer, roter Drache, der hatte sieben Häupter und zehn Hörner und auf seinen Häuptern sieben Kronen, 4 und sein Schwanz fegte den dritten Teil der Sterne des Himmels hinweg und warf sie auf die Erde. Und der Drache trat vor die Frau, die gebären sollte, damit er, wenn sie geboren hätte, ihr Kind fräße. 5 Und sie gebar einen Sohn, einen Knaben, der alle Völker weiden sollte mit eisernem Stabe. Und ihr Kind wurde entrückt zu Gott und seinem Thron. 6 Und die Frau entfloh in die Wüste, wo sie einen Ort hatte, bereitet von Gott, dass sie dort ernährt werde tausendzweihundertsechzig Tage. 7 Und es entbrannte ein Kampf im Himmel: Michael und seine Engel kämpften gegen den Drachen. Und der Drache kämpfte und seine Engel, 8 und er siegte nicht, und ihre Stätte wurde nicht mehr gefunden im Himmel. 9 Und es wurde hinausgeworfen der große Drache, die alte Schlange, die da heißt: Teufel und Satan, der die ganze Welt verführt. Er wurde auf die Erde geworfen, und seine Engel wurden mit ihm dahin geworfen. [...] 13 Und als der Drache sah, dass er auf die Erde geworfen war, verfolgte er die Frau, die den Knaben geboren hatte. 14 Und es wurden der Frau gegeben die zwei Flügel des großen Adlers, dass sie in die Wüste flöge an ihren Ort, wo sie ernährt werden sollte eine Zeit und zwei Zeiten und eine halbe Zeit fern von dem Angesicht der Schlange. 15 Und die Schlange stieß aus ihrem Rachen Wasser aus wie einen Strom hinter der Frau her, damit er sie fortreiße. 16 Aber die Erde half der Frau und tat ihren Mund auf und verschlang den Strom, den der Drache ausstieß aus seinem Rachen. 17 Und der Drache wurde zornig über die Frau und ging hin, zu kämpfen gegen die Übrigen von ihrem Geschlecht, die Gottes Gebote halten und haben das Zeugnis Jesu.

Liebe Gemeinde, ein irrer **Text**, nicht wahr? Er bricht sich Bahn wie ein Albtraum: Eine Frau, inmitten von Sonne, Mond und Sternen. Eine Geburt, schreiend, vermutlich mit viel Blut. Gut gegen Böse – ein brutal tosender Kampf am himmlischen Firmament, der sich rasend schnell über die Erde hin ausbreitet. Feuer, Wasser, Dürre – und all das in einer eigenartigen Verschiebung der Zeiten. Und in der Tat,

solche Motive der archaischen Gewalt neuen Lebens, des Endkampfes, der ungeschönten Brutalität, die vor dem blutroten Himmel alle menschliche Humanität in den Abgrund reißt, haben sich unter dem Titel „Apokalypse“ kulturgeschichtlich durchgesetzt. Dazu passt, dass sich die Textgattung der Apokalypse vor allem in frühjüdischer und frühchristlicher Literatur findet. Wie bei Francis Coppolas „Apocalypse Now“ von 1979 reagieren die Texte auf außergewöhnlich schwierige Krisen und Problemlagen; in unserem Fall dürfte es um den Jüdischen Krieg mit Rom 66-70 n. Chr. gehen – denn jede Apokalypse hat ihre Zeit.

Im Neuen Testament funktionieren diese Texte so, dass sie im Rückgriff auf Prophetie und Weisheit, auf Zeichen und Visionen über die Erzählstimme hinaus diesseitige und jenseitige Mächte ins Spiel bringen, und zwar in ein asymmetrisches Spiel. In der Offenbarung des Johannes ist die Asymmetrie von vornherein gegeben, weil das alles entscheidende Erlebnis der Endzeit mit Tod und Auferstehung Jesu Christi bereits geschehen ist. Der gesamte Text zielt auf die Enthüllung dessen, worum es am Ende wirklich geht. Er ist daher aus der Perspektive des bereits erhöhten Christus geschrieben, vor dessen Wiederkunft noch diverse Restkämpfe mit den widergöttlichen Mächten durchzustehen sind. In unserem Text sind die Kampfpartner die sonnenbekleidete Frau, der siebenköpfige Drache, der Erzengel Michael und weitere Zwischenwesen. Der Kampf ist asymmetrisch, weil der Drache zwar alles tut, um die Frau und vor allem ihren neugeborenen Sohn zu vernichten, gegen Michael und sein Team aber keine Chance hat. Der Drache bzw. der in ihm verborgene Teufel oder Satan, fliegt raus, er wird zur Erde geschmettert. Und selbst dort hat er letztlich keine Chance, so dramatisch sich der Kampf für die Frau auch ausnimmt. Am Ende geht es also darum, dass „trotz der Erfahrung des Bösen die göttliche Macht letztlich siegen wird“.¹ Für die Frau ist das auch in unserem Text so. Aber für uns hat das happy end in Kap. 12 einen kleinen Haken: Weil der Drache die Frau auch auf Erden nicht zu fassen bekommt, deshalb reagiert er sich an allen anderen ab, die da so herumlaufen: *„Und der Drache wurde zornig über die Frau und ging hin, zu kämpfen gegen die Übrigen von ihrem Geschlecht, die Gottes Gebote halten und haben das Zeugnis Jesu.“*

Letztlich geht es in unserem Text damit einerseits um die Frage, woher es kommt, dass menschliches Leben von Geburt an so schmerzvoll ist, und von so viel Verfolgung und Gewalt begleitet. Andererseits geht es um den Zuspruch von Trost. Und tatsächlich, schaut man sich unseren Text genauer an, dann ist kaum zu glauben, wieviel Trost in der Apokalypse stecken kann, de facto ist es der halbe Text: Zwar ist die Geschichte der sonnenbekleideten Frau nur schwer zu ertragen: Sie ist noch bei der Geburt konfrontiert mit diesem Drachen, sie landet auf der Flucht in der Wüste, sie flieht vor den Wassermassen und man wird in aller Klarheit sagen dürfen: Das sind noch nette Metaphern für die reale Gewalt, die viel

¹ Vgl. David Hellhom: Art. Apokalypse. I. Form und Gattung, in: RGG⁴, Bd. 1, 1998, 585-588, 587. Vgl. ebenso Christfried Böttrich: Art. Apokalyptik (NT), in: WiBiLex 2014: Das Ziel ist die finale Errichtung der neuen Schöpfung, die wiederum paradiesische Züge tragen wird.

zu viele Frauen bis heute erfahren. Aber zugleich ist die Frau im Text mit der Sonne bekleidet und den Gestirnen gekrönt; sie bringt ihren Sohn zur Welt, der entrückt und gerettet wird. Von guten Mächten wird sie in der Wüste genährt, mit den Schwingen des Adlers ausgestattet und von der Erde geschützt. In aller Dramatik bleibt sie wundersam geborgen.

Kein Wunder ist es hingegen, dass diese phantastischen **Bildwelten**, dieses Chaos aus Wut und Zerstörung, Rettung und Trost über die Jahrhunderte hinweg Künstler*innen inspiriert hat. Ganz besonders dort, wo sich Endzeitstimmung breit gemacht hat, wo Kriegsszenarien und Erlösungshoffnungen ineinander gegriffen haben oder die drohende Selbstvernichtung des Menschen in greifbare Nähe rückte: Albrecht Dürer, William Blake, Odilon Redon, Otto Dix oder Max Beckmann, um nur einige Beispiele zu nennen. Max Beckmann habe ich Ihnen heute Abend mitgebracht. Genauer eines seiner 27 Blätter zur Apokalypse, Lithografien, geschaffen in den Jahren 1941/42 im Exil in Amsterdam, als „Gesichte des apokalyptischen Sehers grauenvolle Wirklichkeit wurden“. Die Zeichnungen wurden, so habe ich gelernt, nach Deutschland geschmuggelt, zusammen mit der Luther-Übersetzung der Offenbarung in kleiner Auflage gedruckt, und fünf Exemplare davon hat Beckmann von Hand koloriert. In seinen Tagebüchern 1940-1950 hat er notiert: „Das Ende naht, die Verwandlung kommt näher, was tue ich noch hier, ganz nah am Meer?“ [...]

Seine Interpretation von Offenbarung 12 lebt von der Interaktion der Figuren, abgesetzt in harten Farbtönen; da sind viele gewaltassoziative rot-schwarz-Kombinationen, Figuren liegen am Boden oder reißen die Arme nach oben. Aber in all dem dominieren die Frau und der Drache – und sie wirken eigentümlich ruhig. Der Drache, einer Eidechsen- oder Schlangeneidechse gleich, windet sich, mit großem Auge, schon auf Erden platziert, und er züngelt. Mit gespaltener Zunge – ... berührt er die Brustwarze der Frau. Sie, die aus dem schwarzgrauen Schatten der Gebärenden aufsteigt, zur weißen Gestalt geworden, blau beflügelt, mit messerscharfen Kanten schwerelos, mit runder, fester Brust, die Augen geschlossen, ebenso der Mund. Die Zunge des Tieres an ihrer Brust – Erotik pur. Gehört die Erotik zum Tier? Gehört sie zum gefallenem Satan? Gehört sie zur Frau? Oder nur zu ihrem Körper? Ist die Erotik Teil des kosmischen Dramas? Ist sie ihr Anfang oder steht sie an ihrem Ende? Ist sie gar der Grund, weshalb der Knabe gefressen werden muss? Oder ist sie der Anfang aller Verwandlung? Max Beckmann malt 1941/42 – das ist auch die Zeit Sigmund Freuds. Auch er seit 1938 im Exil.

Das Ende, die Verwandlung, die gewaltassoziierte Interaktion, die Erotik – all das findet seinen Ausdruck bei Beckmann, und vermutlich entdecken Sie noch viel mehr. Aber eines sehe ich nur indirekt: die guten Mächte. Vielleicht stecken sie in der Verwandlung. Ganz sicher aber stecken sie im **Lied**: Von guten Mächten wundersam geborgen, auch das ein Text, ein Gedicht von Dietrich Bonhoeffer, geschrieben in apokalyptischen Zeiten: Es ist anzunehmen, dass Bonhoeffer es in seinen letzten

Lebensmonaten im Jahr 1944 geschrieben hat, als er bereits seit 20 Monaten inhaftiert war.² Er legte das Gedicht einem Brief vom 19. Dezember 1944 an seine Verlobte Maria von Wedemeyer bei mit der vorangestellten Bemerkung: Die Verse „sind der Weihnachtsgruß für Dich und die Eltern und Geschwister“. Am 7. Februar wurde er in das Konzentrationslager Buchenwald überführt, am 8. April über Regensburg und Schönberg in das KZ Flossenbürg gebracht, wo er am 9. April 1945 ermordet wurde.

Vielleicht haben Sie sich vorhin gewundert über die Melodie? Es gibt zwei Varianten: Die bekanntere ist die unter der Nummer 652, 1970 von Siegfried Fietz vertont. Sie kommt sehr viel heiterer und beschwingter daher als in Nummer 65, variiert Bonhoeffers Text leicht und wird gerne für Taufen und Konfirmationen gewählt; eine Art Mutmachlied fürs Leben. Wir haben heute die Vertonung von 1959 gesungen; sie stammt von Otto Abel, Kantor und Organist in Berlin, ist in d-Moll gehalten und ihr Text folgt exakt Bonhoeffers eigener Textversion. In dieser ersten Version beschließt das Lied im Stammteil des Evangelischen Gesangbuchs die Lieder zur Jahreswende. So als ob mit diesem Lied schon alles gesagt sei, was man für den Jahresrückblick braucht. Obwohl die persönliche Katastrophe für alle Beteiligten direkt im Raum steht, ist der Trostcharakter überwältigend – bis heute und in unsere Zeit hinein.

In unsere Zeit, die von vielen Menschen, vor allem von den jüngeren Generationen, als eine wahrhaft apokalyptische Zeit empfunden wird: Selbst wenn manch älteres Semester das weltweite Aufrüsten mit politischer Abgeklärtheit vielleicht noch distanzierter betrachten kann, geht die politische Aggression für viele Junge eine unheilvolle Melange mit der Klimakrise ein, mit der Frage des Artensterbens, weltweiter Ernährung, dem Krieg um das Wasser und allen Migrationsbewegungen, die das mit sich bringen wird. Wie ausbrechen aus dem Teufelskreis globaler Abhängigkeiten, die zugleich ein Motor des Friedens sein können? Wie gewinnbringend nachhaltig wirtschaften, ohne neue Zerstörung und Ausbeutung zu fördern? Wie dem Protest so Ausdruck verleihen, dass er nicht nur gehört wird, sondern endlich etwas ändert? Wie dem Rad in die Speichen fallen? Ist es nicht stärkstmöglicher Ausdruck, wenn ich mich leibhaftig an Bäume kette oder auf Straßen festklebe? Die Frage für heute Abend ist nicht, liebe Gemeinde, ob das ein sinnvoller Protest ist oder nicht. Die Frage für heute Abend ist nur, wie sich in dieser apokalyptischen Gestimmtheit Trost so vermitteln lässt, dass er besonnenes und neues Handeln freizusetzen vermag.

Bibeltext, Bild, Lied – was rühren sie in uns an? Heute, am Altjahrsabend 2022? Welche Szenen des vergangenen Jahres stehen uns vor Augen? Was davon ist ernst, sehr ernst vielleicht? Was lässt uns ratlos zurück? Was erfüllt uns nach wie vor mit Ärger oder gar Wut? Worüber steckt uns noch der

² Vgl. Cornelia Richter/Thorben Alles: „... und ganz gewiss an jedem neuen Tag.“ Bonhoeffer als „role-model“ für Resilienz?, in: Richter/Peng-Keller (Hgg.), *Spiritual Care* 10/2, 2021, 156–164.

Schrecken in den Knochen? Was hat uns mit Angst erfüllt? Was treibt uns bis zu diesem Moment die Tränen in die Augen? – Aber auch das: Was hat uns erstaunt? Unerwartet überrascht? Was hat uns besonders gefreut? Womit hätten wir nie gerechnet? Wovon hoffen wir inständig, dass es so bleiben möge? Wen haben wir geliebt? Was lässt uns heute noch fröhlich feiern? Was erfüllt uns mit Dankbarkeit? Wie gehen wir in dieses neue Jahr? Was immer es ist, Gott, wir bringen es Dir in der Stille dar.

[...]

Denn der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsre Herzen und Sinne in Christus Jesus, Amen.

EG 65, 1-4

Von guten Mächten

Abkündigungen

Dank an Hauschildt, Mandt, Prestia, Genoske, oft auch Dresbach

Kollekte: Bonner Frauenhaus

Gesamtkollekte des Jahres?

Musik: Zum Eingang hörten wir: François Couperin (1668-1733): "Dialogue sur les Trompettes" aus der "Messe pour les paroisses" für Orgel; das Zwischenspiel war Max Reger, Ach bleib mit Deiner Gnade. Traditionell gibt es heute kein Postludium. Stattdessen hat der Dank der Gemeinde das letzte Wort und den letzten Ton. Wir singen nach dem Segen, wem es möglich ist, stehend, 321: Nun danket alle Gott.

Einladung: Konzert am Samstag, 14. Januar 2023, 18.15 Uhr:

45 Minuten Orgelmusik am Samstagabend. Miguel Prestia spielt Werke von D. Buxtehude, J. F. Dandrieu, J. S. Bach, F. Mendelssohn und J. G. Rheinberger

Der Eintritt ist frei, Handzettel liegen am Ausgang.

Und: Herzliche Einladung zum nächsten Gottesdienst! Er findet am 8. Jänner statt und wird von unserem ehemaligen Kollegen Reinhard Schmidt-Rost gehalten.

Fürbitten

(mit Rossa, Weber)

Weber: Lasst uns Fürbitte halten: Gott, wir danken Dir, dass Du der Schöpfer allen Lebens bist und bleibst. Wir bitten Dich für diese himmelschreiend verfeindete und einander feindliche Welt: Lass die politisch Verantwortlichen niemals aufhören, um Frieden zu ringen. Hilf, dass sie nicht Gleiches mit Gleichem vergelten. Gib ihnen den Mut, die Kette der erwartbaren Reaktionen zu unterbrechen und anders zu handeln als zu erwarten wäre. Lass Deine gute Macht walten!

Rossa: Gott, wir danken Dir, dass Du Dich Menschen in einem hilflosen Kind, in nackter Armut und in einer stillen Nacht gezeigt hast. Wir bitten

Dich für alle, die an diesen apokalyptischen Zeiten verzweifeln: Lass in ihnen die Vision einer neuen Welt wachsen, stell ihnen und uns Menschen an die Seite, die nicht aufhören von Deinem Trost und Deiner Hoffnung zu reden! Lass uns die Zeichen Deiner Zeit sehen!

Richter: Gott, wir danken Dir, dass Du uns in Deinem Geist leitest. Wir bitten Dich für uns selbst, an dieser Universität, in dieser Stadt und in diesem Land: Lass uns die Angst aushalten, lass uns nicht verzagen, lass uns neu denken, gib uns die Ausdauer und die Kraft, nach vorne zu gehen und Neues zu wagen. Breite unsere Arme aus den Flügeln des Adlers gleich, auf dass wir uns erheben und in bisher Udenkbares aufbrechen.

Alles, was uns sonst noch bewegt, bitten wir mit den Worten, die uns Dein Sohn gelehrt hat:

*Vater unser im Himmel.
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen.*

EG 65, 5-7	Erneure mich, o ewigs Licht
D / Sendung und Segen	
Sendung und Segen	Und nun lasst das Alte Jahr hinter Euch und geht in das Neue mit dem Segen Gottes.
	Gott segne Dich und behüte Dich, Gott lasse sein Angesicht leuchten über Dir und sei Dir gnädig, Gott erhebe sein Angesicht auf Dich und gebe Dir seinen Frieden. Amen.
Schlusslied	Nun danket alle Gott
321, 1-3	